

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

18.5.1943 (No. 136)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Dienstag, 18. Mai

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 259 00 bis 259 04. / Postcheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. / Die "Straßburger Neueste Nachrichten" erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM, zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatl. 2,20 RM, zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Widerstand Tschungkings bröckelt ab

Wieder 70000 Mann übergelaufen — „Tschungking-China ist schwer krank“ Ein aufsehenerregender Bericht aus Washington

Tokio, 18. Mai Das kaiserliche Hauptquartier gab am Montag nachstehenden Bericht heraus: General Fang Ping Huan, der Oberbefehlshaber der 24. Armeegruppe, der einzigen Armee unter der direkten Kontrolle Tschiangkaischs in Nordchina, hat sich zusammen mit seinen 70000 Mann (einschließlich der Streitkräfte unter dem Befehl des Generals Sun Tienying), die den nutzlosen Widerstand an den Grenzen der Provinzen Honan und Schansi fortgesetzt hatten, ergeben. Sie sind von dem Regime Tschiangkaischs abgefallen und haben der Nationalregierung von China Treue geschworen, um für den Aufbau einer neuen Ordnung in Großasien mitzuwirken.

Der schweizerische Journalist Bosshardt, ein guter Kenner Ostasiens, der sich zur Zeit in Washington aufhält, beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der Lage Tschungking-Chinas, die er auf Grund der letzten Berichte als noch viel schlechter bezeichnet, als man gemeinhin annehme. Die Tschungking-Chinesen seien heute, militärisch gesehen, in einer völlig hoffnungslosen Lage.

Bosshardt zitiert einen Bericht der „Times News Magazine“, der ein überaus düsteres Bild der Verhältnisse in Innerchina gibt. In dem Bericht heißt es u. a.: Die Hauptstadt von Tschungking-China ist heute nur noch ein düsteres Kriegsager, dessen Bevölkerung sich allmählich daran gewöhnt, den Kriegsverhältnissen untätig zuzuschauen. Nach sechs schweren Kriegsjahren ist China militärisch und infolge der Blockade auch wirtschaftlich schwächer als je. Die Inflation ist schlimmer als in der berühmtesten Epoche der Dynastie Sung im 12. Jahrhundert, als kurz vor dem Einbruch von

Dschingis-Khan die Preise der Waren von Morgen bis zum Abend schwankten. Unterernährung und Hunger untergraben allmählich die Kraft der Armee, vor allem aber auch der Intellektuellen. Das trifft am schwersten die jüngeren Beamten, von deren Führung die Zukunft Chinas im weiten Umfange abhängt.

Die immer noch unzureichende Zufuhr von Kriegsmaterial aus Amerika, und die anhaltende Verzögerung einer Wiedereroberung der Burmastraße haben unter dem chinesischen Volk immer mehr ein Gefühl der Vernachlässigung hervorgerufen. Der Verkehr im Innern ist fast völlig zum Stillstand gekommen. Es gibt keine Eisenbahn und keine Autotransporte mehr. In Tschungking selber fährt noch eine einzige Autobuslinie, deren schwer abgenutzte Wagen mit Alkohol betrieben werden. Sonst sind die Rikschas das einzige Beförderungsmittel. Dadurch ist auch der Warenaustausch fast völlig zum Stillstand gekommen. Der Warenmangel hat zu einer schweren Inflation geführt. Die dauernde Unterernährung, unter der die meisten Bewohner der Kriegshauptstadt leiden, der Mangel an fast allen Dingen des täglichen Bedarfs,

die Enttäuschung über den schleppenden Verlauf des Krieges, Müdigkeit und Heimweh haben das chinesische Volk demoralisiert. Tschungking-China ist schwer krank.

Bosshardt kommt dann auf das Ergebnis der Amerikareise von Frau Tschiangkaischek zu sprechen, die er, soweit materielle Hilfe in Frage kommt, als gleich Null bezeichnen muß. Die kluge und geistvolle Frau habe persönlich begeistert aufgenommen worden, wenn man auch in Washington keineswegs über ihre manchmal ziemlich spitzen Bemerkungen restlos erfreut war. Die amerikanische Presse hat ihr, wie man in Washington ausrechnete, nicht weniger als 1800 Leitartikel gewidmet, von denen 99 v. H. der Sache Tschungking-chinas förderlich gewesen seien. Ein Mitglied des Repräsentantenhauses hatte sogar versucht, Frau Tschiangkaischek zur Präsidentin der kommenden Friedenskonferenz vorzuschlagen. Aber von irgendeiner Verstärkung der Materiallieferung an Tschungking war nie die Rede. Man überschüttete Frau Tschiangkaischek mit Blumen und Lobsprüchen und überließ ihr mißleidetes Volk dem Hunger und dem Elend.

Neue Truppenlandungen der Amerikaner auf Attu

Die ersten Angriffswellen von den Japanern auf die Küste zurückgeworfen

Tokio, 18. Mai Nach der amtlichen Bekanntmachung vom 14. Mai wurden Montag nachmittag durch den Sprecher des Armee-Pressebüros Generalmajor Yahagi weitere Einzelheiten über die Landung der Nordamerikaner auf der von den Japanern besetzten Aleuteninsel Attu bekanntgegeben. Danach seien die USA-Streitkräfte am 12. Mai an der Südküste der

Insel gelandet und haben die japanischen Stellungen in diesem Bezirk angegriffen. Der Feind wurde jedoch in einem heftigen Nachtangriff von den Japanern wieder bis an die Küste zurückgedrängt.

An der nördlichen Küste, wo feindliche Streitkräfte am Morgen des 12. Mai gelandet seien, sei noch eine schwere Schlacht zwischen Verteidigern und Angreifern im Gange. Jedoch sei es den japanischen Verteidigern gelungen, eine weitere feindliche Gruppe an der Ostküste der Insel bereits am Abend des Landungstages an die See zurückzudrängen und dort zu vernichten.

Zur Zeit macht der Feind weitere Landungen, um die ersten Linien seiner Truppen noch zu verstärken, und unterstützt die Ansammlungen der Infanterie durch Artilleriebeschüsse von Kriegsschiffen sowie mit Luftstreitkräften.

Militärische Ziele im Raum von London bombardiert

Erfolgreiche Kampfaktivität im Osten — Im Westen 17 Feindflugzeuge vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Mai Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Aus dem Raum von Wladiwostok wird erfolgreiche eigene Kampfaktivität gemeldet. In verschiedenen anderen Abschnitten der Ostfront brachen deutsche Stoßtrupps überraschend in feindliche Stellungen ein, zerstörten zahlreiche Kampfstände und brachten Gefangene und Beute ein. Einzelne Angriffe der Sowjets wurden teilweise im Zusammenwirken mit der Luftwaffe abgewiesen.

Bei der planmäßigen Bekämpfung des feindlichen Nachschubs im südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront wurden auch gestern wichtige Bahnhöfe und eine große Zahl von Transportzügen aller Art durch deutsche Kampfflugzeuge mit vernichtender Wirkung bekämpft. Schwache britische Fliegerkräfte drangen in der vergangenen Nacht in das Reichsgebiet ein und warfen an einigen Orten eine geringe Zahl Sprengbomben. Es wurden zwei Talsperrren beschädigt und durch den eintretenden Wassersturz schwere Verluste unter der Zivilbevölkerung hervorgerufen. Acht der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen, neun weitere feindliche Flugzeuge über den besetzten Westgebieten vernichtet, darunter eines durch Truppen des Heeres. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 17. Mai mehrere Stunden hindurch militärisch wichtige Einzelziele im Raum von Lon-

don mit Bomben schweren Kalibers an. Zwei eigene Flugzeuge kehrten von diesen Einsätzen nicht zurück. Oberfeldwebel Kocziok schoß in einer Nacht vier sowjetische Bombenflugzeuge ab.

Südwestlich Krymskaja, an der Ostfront des Kubanbrückenkopfes, wurde am 15. Mai das am Vortage begonnene örtliche Unternehmen zur Beseitigung einer Einbuchtung der deutschen Front erfolgreich fortgesetzt. In schweren Kämpfen wurde der sich erhebbende Wehr setzende Gegner aus mehreren Stellungen geworfen. Die von vorbildlichem Kampfeifer erfüllten Grenadiere erbeuteten oder zerstörten zahlreiche schwere und leichte Waffen sowie mehrere Panzerkampfwagen und brachten bisher 650 Gefangene ein. Weitere Kämpfe zur Vernichtung eingeschlossener bolschewistischer Kampfgruppen sind noch im Gange. Gefangenenausagen ergaben ein immer deutlicheres Bild der hohen sowjetischen Verluste während des feindlichen Großangriffs vom 29. April bis 10. Mai. Zahlreiche Regimenter, deren Gefechtsstärke bis auf 50 und 60 Mann herabgesunken waren, mußten zur Aufrichtung aus der Front gezogen und durch herangeführte Einheiten ersetzt werden. Es gab Kompanien, die bis auf zwei aufgerieben wurden. Insgesamt kann die Zahl der weitgehend zerschlagenen feindlichen Verbände mit vier Divisionen und drei Brigaden angenommen werden.



Freiwillige als Mitkämpfer gegen die Sowjets. — Sie drängen sich an den Tisch, um ihre Namen zu geben, dabei zu sein im Kampf gegen den Bolschewismus. PK.-Aufn.: Kriegsbericht. Neuberger (HB).

Hinter dem Atlantikwall

Von Ernst Siegfried Hansen

Am Kanal, Mitte Mai Auf der Zitadelle einer bretonischen Hafenstadt, die selbst im Hundertjährigen Krieg niemals von den Engländern genommen werden konnte, dachten wir kürzlich über die Position Frankreichs im gegenwärtigen Krieg nach. Wir saßen auf einem Fort, das Napoleon zum Schutz gegen englische Angriffe bauen ließ. Jetzt stand es über einem starken Panzerwerk, das sich als vorgeschobener Stützpunkt in das allgemeine System des Atlantikwalls einfügte. Historische Tatsachen, in Stein und Beton materialisiert, untermauerten hier die einfache Wahrheit, daß die englische Insel am Rande des Kontinents, durch Eroberungen und Erwerbungen an alle Teile der übrigen Welt gekettet, in keinem Augenblick das Primat europäischer Belange anerkennen konnte. Daher mußte sich die Politik, die in London betrieben wurde, in der Wirkung stets gegen den Kontinent richten. Sie war antikontinental, und sie ist es geblieben. Da Frankreich sich aus seiner geographischen Zugehörigkeit zu Europa nicht zu lösen vermochte, hätte halbe Vernunft ausgereicht, um den einzig möglichen Schluß auf die richtige Frontstellung zu ziehen. Indessen noch in einer Stunde, in der Kontinente gegeneinander antraten, entschied sich Frankreich gegen Europa, gleichsam, als könnte der siamesische Zwilling seinen Bruder

ermorden, ohne selbst daran zu sterben.

Der tiefere Beweggrund der Kriegserklärung im Jahre 1939, die beinahe apathische Gewohnheit eines Strebens nach europäischer Hegemonie, entbehrt all der großen Züge, die manche Leute in ihm entdecken wollen. Es ist genau so verkehrt, den Gedanken, Europa durch eine allgemeine Zersplitterung zu beherrschen, als großartig zu betrachten, wie etwa Clemenceau mit Bismarck zu vergleichen, da Clemenceau doch einer der korruptesten Politiker war, die Frankreich je hervorgebracht hat. Jene Politik erkennt in der Anarchie ihr Ziel und steht damit auf der niedrigsten Stufe jedes möglichen Denkens und Trachtens. Da sie trotzdem Jahrhunderte überdauerte, stellt sie ein vernichtendes Urteil über eine Führungsschicht dar, die ihre Unfähigkeit zu konstruktiver Planung zum Prinzip erhob und als der Weisheit letzter Schluß weitergab. So wurde Frankreich eine leichte Beute Englands, eine Maschine, die ohne Rück-

„Die Krone gebührt dem deutschen Infanteristen, dem deutschen Musketier. Er marschierte in endlosen Weiten, auf grundlosen Wegen, durch Morast, durch Sümpfe; er marschierte im Sonnenbrand über die endlosen Felder der Ukraine oder im Regen, Schnee und Frost, und er kämpfte Bunker um Bunker nieder. Mit seinen Sturmpionieren reißt er Front um Front auf. Es ist wirklich ein Heldenlied, was er sich hier selber singt.“ (Aus der Führerrede vom 8. 11. 1943)

sicht auf besondere Umstände stets das gleiche tat. Am Qual d'Orsay saßen keine Diplomaten und Politiker, sondern Roboter, die durch den Druck auf einen Knopf in der Downing Street in Bewegung gesetzt werden konnten. Die Tragik der französischen Niederlage vor drei Jahren liegt darin, daß die Masse der Franzosen keine Ahnung hat, warum sie ihr anheimfiel. Aber England wußte es.

Es ist symbolisch, daß Darlan, Giraud, Peyrouton und viele andere, als folgten sie einem inneren Zwange, ihrer Heimat den Rücken kehrten, um die Tradition fortsetzen zu können. Den Umstand, daß die Vertreter der Richelieu'schen Politik nicht mehr in Paris oder Vichy sitzen, kann man nicht als nachteilig empfinden; er ist vielmehr der einzige Lichtblick in dem Dickicht des Verrates. Was sich in Algier versammelt hat, ist die alte französische Schule. Zum ersten Male deckt sich daher der geographische Standort der Lehre mit dem geistigen: er befindet sich außerhalb des Kontinents. Wenn Darlan durch seinen Flug nach Algier die Konsequenzen aus einer Lage zog, die ihm nicht gestattete, seinen Verrat auf europäischem Boden — im damals unbesetzten Gebiet — auszuführen, so erkannte er gleichzeitig die Unangreifbarkeit Europas

an. Andere Franzosen sahen es nicht so deutlich. Der Atlantikwall mag ihnen jedoch als Fingerzeig dienen. Diese Mauer aus Stahl und Beton umfaßt Frankreich mit festem Griff, offenkundig für alle; sie hat also auch eine politische Seite. Im Zeichen der Auswanderung nach Algerien einerseits und des militärischen Tatbestandes andererseits konnte eine französische Politik wieder aufgegriffen werden, die der geographischen Lage und den natürlichen Möglichkeiten des Landes entspricht.

Die Ergebnisse, die Laval verzeichnen kann, wären vier Monate nach dem Novemberverrat kaum denkbar gewesen, wenn seine Bestrebungen nicht auf ältere aufbauen könnten. Sie sind unter dem Stichwort „Politik von Montoire“ bekannt. Die Absichten, die er 1940 verfolgte, und die Vorteile, die er zu erringen hoffte, decken sich völlig mit dem, was er jetzt erreicht hat. Dazwischen liegen mehr als zwei Jahre eines unfruchtbaren Abwartens, das in die Dissonanz einmündete. Sie bedeuteten eine politische Katastrophe für Frankreich, auf die Laval in manchen Reden zurückgekommen ist. Welche Perspektiven hätten sich ergeben, wenn Frankreich sich an den Kurs der positiven Zusammenarbeit mit Deutschland gehalten hätte! Ein langer Weg müßte zurückgelegt werden, bis unser westlicher Nachbar sich seiner europäischen Pflichten erinnerte, gegen die er jahrhundertlang verstoßen hatte. Im Anschluß an die deutsch-französischen Gespräche der jüngsten Vergangenheit erklärte der Regierungschef, er habe seinen Blick auf ein organisiertes, friedliches Europa gerichtet, aus dem alle Keime des Hasses, die zu neuen Kriegen führen könnten, ausgeremert seien. Die Politik Frankreichs müsse klar, eindeutig und loyal sein. Unter diesen Vorzeichen ist das Land im Begriff, seinen Anteil an den Anstrengungen des europäischen Schicksalskampfes zu übernehmen, voraus ihm nur Vorteile erwachsen können.

Unabhängig von dem tatsächlichen Stand der Dinge aber geht die innere Gärung weiter, die das französische Volk erfaßt hat. Es ist dies eine Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit, und nichts ist schwerer, als über sie den Stab zu brechen. Trotzdem wird es notwendig sein. Schon zahlenmäßig sind die Franzosen nicht in der Lage, jemals die frühere Politik wieder aufzunehmen, die sich seit dem Aderlaß der napoleonischen Kriege stets gezwungen sah auf Verbündete zu bauen, die das zahlenmäßige Verhältnis ausglich. Für die alte französische Schule ist die Eingliederung Südost- und Osteuropas in das Neue Europa ein nicht weniger vernichtender Schlag gewesen, als die eigene militärische Niederlage vor drei Jahren. Als Daladier die Weichsel als Grenze Frankreichs bezeichnete, hatte er insofern nicht ganz unrecht, als es dort geschlagen werden konnte. Alle Ueberlegungen, die die Franzosen anstellen mögen, führen zu demselben Ergebnis: daß es mit der „Erstrangigkeit“ vorbei ist. Uebrig bleibt nur, sich durch eine den Fähigkeiten und dem Fleiß der Nation würdige Leistung im Rahmen des Krieges einen gesicherten Platz in der kommenden europäischen Gemeinschaft zu erwerben. Diejenigen aber, die auf die amerikanisch-britisch-sowjetische Koalition hoffen, sagen dem Ast ab auf dem sie sitzen. In einem bolschewistischen Europa würde es kein Frankreich mehr geben.

Handgemenge im ägyptischen Parlament. Im ägyptischen Parlament kam es bei der Behandlung des „Schwarzbuches“, in dem die Fehler der Regierung Naha Pascha aufgeführt werden, zu erneuten Diskussionen, die schließlich zu einem Handgemenge ausarteten.

Finland wird bis zum allerletzten kämpfen

Die Heldengedenkrede des finnischen Ministerpräsidenten Linkomies

Helsinki, 18. Mai. Bei der großen offiziellen Heldengedenkfeier, die am Sonntag in Anwesenheit des Staatspräsidenten, des Ministerpräsidenten, des Kriegsministers, des Reichstagspräsidenten und zahlreicher anderer hoher Persönlichkeiten anläßlich des 25. Jahrestages der Beendigung des Freiheitskampfes in dem südwestfinnischen Ort Jokioinen begangen wurde, hielt Ministerpräsident Linkomies die Gedenkrede. Er sprach von dem Sinn des Heldengedenkens, der Opferbereitschaft und der Einigkeit, die angesichts der gefallenen Helden immer von neuem gestärkt werden müsse. Wenn ein Volk in Freiheit leben wolle, so dürfe es keine Opfer scheuen. Finland habe keine andere Bestrebung gehabt, als sein von den Vorvätern aus einer Wildnis dem Kulturkreis zugeführtes und durch internationale Verträge gesichertes und garantiertes Land in Frieden weiter zu bebauen. Aber ein Volk, das seine Freiheit liebe, die Arbeit seiner Väter ehre und für die Zukunft seiner Kinder Sorge, könne nicht anders als zu den Waffen greifen, wenn Gegner ihm — über alle Verträge hinweg — dieses, sein Teuerstes rauben wollen. Wir haben, so betonte der Ministerpräsident, das getan, was ein Mann und ein Finne immer getan hat, tun wird und was er nie

Englands verräterisches Spiel auf dem Balkan

Enttäuschung bei der Emigrantenclique — Deutschland und Italien der einzige Schutz

Belgrad, 18. Mai. Bis zum Ausbruch dieses Krieges waren die Balkanstaaten in den Augen Moskaus nichts anderes als „Schöpfungen des Weltkapitalismus“, die durch unterirdische Wühlereien von innen her zerstört werden sollten. Erst als der bewaffnete Zusammenstoß zwischen der Achse und dem englisch-amerikanischen Block einsetzte, nahmen die Sowjets die Pose eines hochherzigen Beschützers an. Sie gaben vor, für den Frieden auf dem Balkan und für die Unabhängigkeit der Balkanstaaten zu arbeiten. Ihre wahren Absichten waren aber ganz andere. Sie wollten den europäischen Krieg für die Verwirklichung ihrer Ziele auch auf der Balkanhalbinsel ausnützen.

Besonders um die Meerengen in ihre Hand zu bekommen und zum Ägäischen Meer vorzustoßen, wollten die Sowjets den Balkanländern das Schicksal der baltischen Staaten bereiten, d. h. ihre Besetzung und Einverleibung durchführen. Die Losreißung Bessarabiens und der Nordbukowina von Rumänien im Juni 1940 war der erste Schritt in dieser Richtung. Die Besetzung des ganzen übrigen Rumänien hatte folgen sollen. Daß es nicht dazu kam, war eine Folge des Wiener Schiedsspruches vom 30. August 1940, in dem Deutschland und Italien die Unabhängigkeit Rumäniens garantierten. Durch diese Bürgerschaft der Achse erhielten auch die anderen Balkanstaaten in den Achsenmächten einen starken Beschützer vor der sowjetischen Gefahr. Noch aber geben die Sowjets ihre Eroberungsabsichten gegen den Balkan nicht auf. Da ihnen Rumänien aus der Hand gleitend war, wandten sie sich Bulgarien und Jugoslawien zu.

Erhöhte Tätigkeit der Komintern

Die Verhandlungen, die am 12. und 13. November 1940 mit den Vertretern Deutschlands und der Sowjetunion in Berlin sowie später auch in Moskau geführt wurden, enthüllten der deutschen Diplomatie die sowjetischen Pläne hinsichtlich des Balkans. Der Sowjetkommissar für äußere Angelegenheiten, Molotow, verlangte damals bekanntlich, daß Deutschland den Sowjets das Recht zuerkenne, Garnisonen in Bulgarien zu haben und militärische Stützpunkte am Bosphorus und den Dardanellen zu errichten. Wie bekannt hat Deutschland diese Sowjetforderungen entschieden abgelehnt. Im anderen Falle wäre es mit der Unabhängigkeit der Balkanstaaten zu Ende gewesen. Nun ändern die Sowjets von Grund auf ihre Taktik. Statt mit dem Friedenszweig näherten sie sich mit Brandfackeln den Balkanvölkern. Seit November 1940 arbeiteten sie auf einen Balkankrieg hin in der Hoffnung, den Achsenmächten Schwierigkeiten zu ma-

Aegypten auf „goldene Zeiten“ vertröstet

Vier fleischlose Tage — Einschränkung der Verkehrsmittel

Ankara, 18. Mai. Immer wenn die britische Agitation der Bevölkerung in den nördlichen Ländern die Hoffnung auf die kommende Ernte vorhält, sind die Ernährungsschwierigkeiten in ein äußerst kritisches Stadium getreten. Gegenwärtig ist dies die Aufgabe des britischen Agitationsapparats in Ägypten. Der Bevölkerung wird entgegengesprochen, sie dürfe sich, im Hinblick auf die guten Ernteaussichten, auf „goldene Zeiten“ freuen. Für den Augenblick aber heiße es noch, sich in der Härte der Zeit zu bewähren und durchzuhalten. Um den Hungernden gleich die Gelegenheit zur Bewahrung zu geben, ist die

chen und eine neue Erpressungspolitik vorzubereiten. Die erhöhte Tätigkeit der illegalen kommunistischen Organisationen in allen Balkanstaaten, das Anfechten innerer Unruhen in Rumänien, die angebotenen Waffenlieferungen an Jugoslawien, die Mission des Kommissars Soboljew in Sofia, die Organisation des Staatsstreichts in Belgrad und schließlich auch die Bürgerschaften für die Sicherheit der Türkei — dies alles waren wichtige Etappen der Sowjetarbeit zur Ausbreitung des Kriegsbrandes auf dem Balkan.

Aber selbst nach der Beendigung des Balkanfeldzuges geben die Sowjets ihre Umtriebe nicht auf. Durch die Aktion der kommunistischen Banden wie auch durch die Versuche, auf dem Gebiete des ehemaligen Jugoslawien Sowjetregierungen zu bilden, wollten die Sowjets in erster Linie sichtbar ihre territorialen Forderungen in diesem Teil Europas kennzeichnen und erst in zweiter Linie ihre Gegner hinter der Front beunruhigen.

Dieses Vorgehen der Sowjets auf dem Balkan und im Nahen Osten schuf eine Reihe von Schwierigkeiten in ihren Beziehungen zu den Engländern und Nordamerikanern. Der Fall der jugoslawischen Emigrantenvetretung in London, die infolge der Schieberereien zwischen den Tschetniks und den kommunistischen Banden in einen offenen Konflikt mit den Sowjets geraten war,

Spanien kennt den Bolschewismus

„Das traurige Vorrecht, Vorläufer von Katyn zu sein“

Madrid, 18. Mai. Als Generalissimo Franco in den ersten Maitagen durch Andalusien fuhr und zu den ihm gesandten Massen sprach, kehrte in seinen Reden die Warnung vor dem Bolschewismus immer wieder. »Der Krieg ist furchtbar, aber hinter dem gegenwärtigen Welttrug«, rief der Caudillo dem spanischen Volke und der Welt zu. »versteckt sich noch etwas schlimmeres. Dort greift der Kommunismus um, dort schafft und regt sich die seit 25 Jahren betriebene Aussaat des Hasses, die russische Barbarei, die auf Beute lauert, das Anti-Europa, die Leugnung unserer Zivilisation und die Zerstörung all dessen, was uns teuer und kostbar ist.«

Ein nicht kleiner Teil der Menschheit will jedoch aus kurzzeitigem Eigeninteresse in wahrer Vogelstraupenpolitik oder auch nur aus der leichten Vergeblichkeit der Massen heraus die furchtbare Gefahr aus dem Osten verleugnen und bestreiten. In Spanien hat sich aber das Erlebnis der roten Schlächtereien in der Montanakaserne,

zeigte schon das Bemühen der Engländer, diese Konflikte zu vertuschen, da es ihnen mit Rücksicht auf die internationale Lage sehr unangenehm war. Alles ließ sich jedoch nicht verheimlichen.

Man weiß heute, daß es Moskau gelungen ist, die Engländer zu Verhandlungen über das Balkanproblem zu zwingen. Ob in dieser Frage zwischen ihnen eine volle Verständigung erzielt wurde, ist vorderhand noch ein diplomatisches Geheimnis. Es ist jedoch mehr als sicher, daß die Engländer auch in diesem Fall versuchten, mit fremder Haut ihre Rechnungen zu bezahlen. Durch das britische Doppelspiel macht sich eine allgemeine Niedergeschlagenheit in den Reihen der jugoslawischen und griechischen Emigranten in London breit. Die jugoslawische Regierung mußte formal vor den Forderungen Moskaus zurückweichen.

Im Gegensatz zu der unkonsequenten und heuchlerischen Haltung der Engländer in der Frage des Schutzes der Balkanvölker vor den Sowjets nahmen Deutschland und seine Verbündeten eine völlig klare und eindeutige Haltung ein. Sie haben sich entschieden den Eroberungsbestrebungen der Sowjets widersetzt und so die Balkanvölker vor den schrecklichsten Prüfungen bewahrt. Deshalb bleiben Deutschland und seine Verbündeten auch auf dem Balkangebiet der einzige Schutz vor der bolschewistischen Gefahr.

„Der Bolschewismus immer bestialischer“
Obwohl die Gefahr des Bolschewismus auch in Frankreich mehr und mehr begriffen wird, gibt es immer noch besondere bürgerliche Kreise, die diese Gefahr für Frankreich unterschätzen. Die geographische Entfernung bestärkt sie in der Illusion, daß sich der Bolschewismus auf den Osten unseres Kontinentes beschränkt und seine Blutherrschaft dem Westen Europas erspart würde. Diesen leichtgläubigen Franzosen hält „Journal des Débats“ das erschütternde Beispiel Spaniens vor Augen, das die Schreckensherrschaft der Bolschewisten am eigenen Leibe kennengelernt hat und ihr fast erlegen wäre. Der Massenmord von Katyn, ein furchtbares Verbrechen, das die Vorstellbarkeit der unselbstlichen Menschen übersteigt, habe in Spanien nicht weniger grauenvolle Vorfälle gefunden. Die Marterkammern der Tscheka in Barcelona, die grausigen Morde, die Priestern, Nonnen und nationalenspanischen Geiseln gegenüber zur Anwendung gebracht wurden, seien damals von der ganzen Welt und vor allem auch von englischen und amerikanischen Augenzeugen bestätigt und angeprangert worden. Die endlose Liste der bolschewistischen Verbrechen und unmenschlichen Grausamkeiten aus der Zeit des spanischen Bürgerkrieges müsse allen Franzosen ein unermessliches Beispiel sein. »Der Bolschewismus enthüllt sich dort, wo er triumphiert, immer als bestialisch und blutdürstig.«

Der grossasiatische Wirtschaftsblock

Aoki: Auswertung der gewaltigen Rohstoffvorkommen

Tokio, 8. Mai. „Nippon Times“ veröffentlichte am Sonntag in größerer Aufmachung den Bericht des Großasiatenministers Aoki über seine Besichtigungsreise durch die besetzten Südbiete. Aoki wies u. a. auf die gewaltigen Rohstoffvorkommen in diesen Gebieten und auf die Notwendigkeit ihrer Auswertung durch Intensivierung der örtlichen Industrien und Mobilisierung des Transportwesens hin. Die Eingeborenen setzten sich in anerkennenswerter Weise zur Förderung der Rohstoffe ein. Von der Wirtschaftsstruktur der Südbiete und der Zusammenarbeit der dortigen Völker mit Japan hänge der Sieg im Großasiatenkrieg und die Schaffung des Großasiatenraumes ab. Eine weitere wichtige Aufgabe im Süden sei die Schaffung einer eigenen Industrie für Fertigwaren. „Nippon Times“ erklärt in einem Leitartikel, die engen Beziehungen, die Aoki mit Vertretern der Militärverwal-

tungen in den besetzten Südbieten angeknüpft habe, würden bald Früchte tragen und der Aufbau auf allen Gebieten bemerkenswerte Fortschritte machen. In der Montagausgabe schreibt „Nippon Times“, die Feststellung Aokis, daß nach dem Kriege der großasiatische Wirtschaftsblock der mächtigste und einflussreichste Wirtschaftsblock der Welt werde, habe auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck gemacht. Minister Aoki habe ferner ausgeführt, zur Schaffung eines kräftigen Wirtschaftsblocks seien drei Voraussetzungen erforderlich: Arbeitskräfte, Rohstoffe und wissenschaftlich-technische Fähigkeiten. Großasiaten stünden sowohl gewaltige Arbeitskräfte als auch unerschöpfliche Rohstoffe zur Verfügung, und Japan, das in den letzten 50 Jahren eine technische Entwicklung genommen habe, die die ganze Welt in Erstaunen setze, sei der Garant für die sachgemäße technische Führung und Planung.

54 Millionen bei der ersten Haussammlung des DRK.

Berlin, 18. Mai. Die am 18. April 1943 durchgeführte erste Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz hatte ein vorläufiges Ergebnis von 54.093.916,23 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 43.622.462,36 RM. aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 10.471.453,87 RM., das sind 24 v. H.

Kreuzer „Jeanne d'Arc“ sollte „entführt“ werden

Bern, 18. Mai. Ein Anschlag, den USA-Agenten mit Hilfe gedugener, französischer Matrosen auf Martinique vorbereitet hatten, und der die „Entführung“ des französischen Kreuzers „Jeanne d'Arc“ vorsah, ist, wie aus Neuyork berichtet wird, gescheitert. Die Machenschaften der amerikanischen Handlanger konnten danach vor allem durch die französischen Seoffiziere, die weiterhin zu dem Gouverneur der Insel, Admiral Robert, halten, rechtzeitig entdeckt werden. Nach der Darstellung aus Neuyork sollten die Matrosen, die von amerikanischer Seite bewaffnet wurden, versuchen, die Schiffsbesatzung zu überwältigen und den Kreuzer unter Druck zu setzen. Die Verschwörung sei jedoch zu früh entdeckt und die Hauptredelführer verhaftet worden.

Britisches Großflugboot abgeschossen

Berlin, 18. Mai. Wie im Wehrmachtbericht vom 16. Mai gemeldet, schossen deutsche Flugboote über dem Atlantik unter anderem auch ein britisches Großflugboot ab. Die deutschen Kampfflugzeuge

vom Muster Ju 88 sichteteten ein in 300 m Höhe fliegendes britisches Flugboot vom Muster „Sunderland“. Die deutschen Flieger griffen sofort das massige mit Schwimmerstummel versehene viermotorige Fernaufklärungsboot an, das bei Annäherung der deutschen Flugzeuge seine Wasserbomben im Notwurf abwarf. In dem sich entwickelnden Luftkampf ging das schwer zerschossene feindliche Flugboot, das sich verzweifelt gewehrt hatte, mit starker Rauchentwicklung auf dem Wasser nieder, wo es auseinanderbrach.

Schachteln mit „Hustentpillen“

Was die USA-Luftgangster alles abwarfen

Rom, 18. Mai. Wie jetzt festgestellt wurde, haben die nordamerikanischen Luftgangster bei ihrem Angriff auf die kleine italienische Hafenstadt Civitavecchia nicht nur mit Sprengstoff gefüllte Taschenlampen abgeworfen, sondern auch eine große Zahl mit Sprengstoff geladener Zigarren, Lippenstifte, Behälter mit Haarpomade und Schachteln mit Hustentpillen. Alle diese schenbar harmlosen Gegenstände enthielten hochexplosiven Sprengstoff. Wie man sieht, hat der Wahnsinn dieser nordamerikanischen Rohlinge immerhin Methode. Das Urteil der Welt aber über diese Art der „Kriegführung“ der „Soldaten Christi“ — wie auf der „Potomac“ gesungen wurde — spricht für sich selbst.

Verlag und Druck:
Oberhessischer Gauverlag u. Druckerei GmbH
Verlagsdirektor: Emil Muz
Schriftleitung:
Hauptschriftleiter: Franz Moraller
Stellvertf. Hauptschriftleiter: Paul Schütz
(Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

